

Auf dem Weg zur Wohnung II

Warum einer nicht nach Hause ging (Lk 18,18-27)

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie wird man glücklich? Vielleicht so: „Jeder ist seines Glückes Schmied“? Damit drücken wir ja die Wahrheit aus, dass wir Verantwortung tragen für unser eigenes Leben. Wir sollen nicht erwarten, dass uns alles in den Schoß fällt. Also: Wie schmiedet man Glück?

In der Bibel, im Lukas-Evangelium 18,18-27, fragt ein junger Mann so. „*Guter Meister*“, spricht er Jesus an, „*was muss ich tun, um das ewige Leben zu ererben?*“ Das ewige Leben – wir könnten es auch als „Glück“ bezeichnen. Ein Leben, das ganz nah bei Gott ist, dem Ursprung des Lebens, ein Leben, das im tiefsten echt und lebenswert ist. Was tun, um solch ganz und gar lebendiges Leben zu erlangen?

Der junge Mann hat bereits sehr gründlich an seinem Glück geschmiedet. Er ist ein anständiger Mensch, vermögend, ohne andere zu bestehlen, er versucht von Herzen, nach Gottes Willen zu leben... Und dennoch fragt er: „Was muss ich tun?“ Zweifel nagt an ihm: Ist es genug, was ich tue? Wie kann ich mich absichern?

Jesu Antwort ist radikal: „*Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!*“ Keine Absicherung! Im Gegenteil: Gib alle Sicherheiten auf! Gib auf, was du dir erarbeitet hast. Hör auf, dir alles erarbeiten zu wollen. Du hast vieles Gute getan, das ist wunderbar. Aber das Beste, dieses ewige Leben – lass es dir schenken! Du musst nicht noch mehr *tun* – du musst *lassen*. Leistung ist etwas Gutes, aber es entscheidet nicht über dich als Person. Selbst wenn du nichts mehr tun könntest und gar nichts mehr hättest, wärest du Gott doch ein ewiges Leben in seiner himmlischen Wohnung wert. Das ist der Weg zum Glück, den Jesus anbietet.

Aber der junge Mann wendet sich traurig ab. Er geht nicht „nach Hause“, obwohl er sich danach sehnt. Er kann sich nicht damit anfreunden, zu *lassen*. Sein eigenes Vermögen – im doppelten Wortsinn! – hält ihn fest: sein Reichtum und sein Tun-Können.

Warum gehen wir nicht „nach Hause“? Weshalb legen wir nicht den Schmiedehammer weg und halten stattdessen die Hand auf für den „Vogel Glück“?

Vielleicht aus Angst: Was, wenn ich entdecke, dass ich ohne meine Leistung doch nichts wert bin? Wie soll ich über die Runden kommen ohne sicheres Einkommen? Und kommt das nicht einem Gesichtsverlust gleich, wenn ich mir was schenken lassen muss? Vielleicht spielt auch eine Portion Misstrauen mit: Was, wenn das Glück, das Jesus mir anbietet, doch nicht so vollkommen ist – Werbegeschenke sind doch auch meistens Schund. Oder da ist schlicht die uneingestandene Frage: Wie geht das denn, Jesus nachfolgen? Nein, es scheint einfach unmöglich, wirklich glücklich zu werden. Unmöglich, dieses echte, unzerstörbare Leben!

Aber Jesus kennt unsere Vorbehalte. Und er bietet einen Ausweg: „*Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich*“, sagt er. „Mein Papa im Himmel schafft das!“ Immer wieder tut er Dinge, die eigentlich unmöglich erscheinen: Er rettet Menschen. Er sorgt sogar dafür, dass wir unser „Am-Vermögen-Hängen“ aufgeben und zu ihm nach Hause kommen können! Unmöglich eigentlich! Aber durch Jesus Christus hat er's möglich gemacht.

Wie werde und bleibe ich glücklich? Ja, schmiede ruhig an deinem Glück – du hast eine Verantwortung für dein Leben. Dauerhaftes Glück aber ist unmöglich, wenn du es von deinem *Vermögen* abhängig machst. Das gibt's nur gratis, bei Jesus. Halte nur die Hand auf.

Deine Pastorin Maria Kapetschny